Pablo Neruda
Dich suchte ich

Pablo Neruda

Dich suchte ich

Nachgelassene Gedichte

Aus dem Spanischen
von Susanne Lange

Luchterhand

Neruda

Einführung

Seit 1986 widmet sich die Fundación Pablo Neruda der Aufgabe, den Nachlass des Dichters zu bewahren und zu schützen. Dazu gehört eine reichhaltige Sammlung von Originalmanuskripten und Typoskripten. Diese Dokumente werden in besonderen Kassetten aufbewahrt, die das Papier konservieren. Sie befinden sich in einer Stahlkammer, in der Feuchtigkeit und Temperatur streng reguliert und alle Sicherheitsmaßnahmen befolgt werden, die man für derlei Schriftstücke empfiehlt.

Die in diesem Band erstmals veröffentlichten Gedichte sind der Witwe des Dichters, Matilde Urrutia, bei ihrer Durchsicht entgangen. Sie hatte die Sammlung als Erste geordnet und sich auch als Erste auf die Suche nach weiteren Tex-

ten begeben, die noch unveröffentlicht oder in schwer auffindbaren Zeitungen erschienen waren. Trotz Matilde Urrutias sorgfältiger Arbeit warteten einige Gedichte weiterhin auf ihre Veröffentlichung.

Im Juni 2011 begann die Fundación Pablo Neruda damit, die Originalmanuskripte und Typoskripte vollständig zu katalogisieren, mit einer detaillierten Beschreibung der einzelnen Dokumente und der Angabe, in welchem Band sie zuerst erschienen waren. Ebenso wurde überprüft, ob die Texte vollständig waren oder lediglich Fragmente, und man verglich sie mit den veröffentlichten Versionen. Jedes einzelne Stück Papier wurde begutachtet, und dabei kam es zu überraschenden Funden.

Es war eine außergewöhnliche Reise ins Innere von Nerudas Dichtung, zurück zu ihrem Ursprungsmaterial. Durch die Arbeit mit den Originalen war man ganz nah am Puls des Dichters. Man konnte zurückgehen bis zum Entstehungsmoment der dichterischen Schöpfung. In seinem Buch *Beben des Meeres* beschreibt Neruda die Organismen und Überreste, die das Meer an den Strand spült. Beim Eintauchen in seine Manuskripte hatten wir manchmal das Gefühl, als glitten Verswellen über das Papier, die bei ihrem Rückzug die verworfenen, korrigierten

Wörter mitnahmen und eine immer vollendetere Version des Gedichts zurückließen.

Besonders interessant war der Einblick in die handschriftlichen Entwürfe, die wahrscheinlich erste Gedichtversionen darstellten. Die Verszeilen weisen dabei mal schräg nach oben, mal schräg nach unten, sind hier und da von Streichungen oder Korrekturen unterbrochen.

Wir konnten uns auch ein Bild von weiteren Details machen, etwa von den Schreibutensilien, mit denen der Dichter arbeitete: Schulhefte der fünfziger und sechziger Jahre, Blöcke in verschiedenen Größen, manche im Ausland hergestellt, lose Blätter, verschiedenfarbige Tinten. Manchmal schrieb er auch auf den Speisekarten und Konzertprogrammen der Schiffe, auf denen er reiste. Seine Verse zwängen sich zwischen die Auswahl der Vorspeisen, der Hauptgänge, des Nachtischs und der Weine.

Auf einigen Typoskripten finden sich zahlreiche handschriftliche Korrekturen des Dichters. Manche Gedichte sind dagegen unberührt oder zeigen nur minimale Eingriffe. Der Weg zur gedruckten Fassung führte über Handschrift und Tinte, über das Farbband und über das Tippen auf Durchschlagpapier.

Einige wenige Gedichte schienen sich zu weigern, diesen Weg bis zum Ende zu gehen. Ihr

Ausnahmecharakter macht sie besonders interessant. Nichts deutete auf ihren besonderen Status hin, bislang unveröffentlicht geblieben zu sein. Wir suchten wieder und wieder, erwarteten, sie in einem von Nerudas zahlreichen Lyrikbänden zu finden oder in den Sammelbänden seiner verstreuten Veröffentlichungen, ohne Ergebnis. Als hätten sie sich im Urwald der Originale versteckt, sich unter abertausend Blättern, abertausend Wörtern getarnt, um siegreich unentdeckt zu bleiben.

Diese unveröffentlichten Gedichte entstanden über einen langen Zeitraum, von den frühen fünfziger Jahren bis 1973, kurz vor dem Tod des Dichters. Die Abschrift folgt exakt dem Originaltext. Nur Akzente wurden in eindeutigen Fällen gesetzt, ansonsten haben wir die ursprüngliche Orthographie respektiert, vor allem die fehlenden Satzzeichen. Die Faksimiles im Anhang zeigen einige der handschriftlichen Fassungen und bieten einen kleinen Überblick über die Vielfalt der Papiere, auf die sie geschrieben wurden. Der Anmerkungsteil am Ende des Buches beschreibt die Besonderheiten eines jeden der gefundenen Manuskripte und gibt Hinweise zu ihrer Datierung und Situierung im Werk Pablo Nerudas. Es soll jedoch betont werden, dass es sich nicht um Varianten bereits veröffentlichter

Gedichte handelt. Die Texte stehen für sich, und jeder einzelne findet seinen Platz unter den großen Themen Nerudas: die Liebe, Chiles Natur, die Welt und die Dinge, die sie bevölkern, Nerudas eigene Biographie, die Pflichten des Dichters, das Reisen, der Mensch und sein Handwerk, seine Arbeit, die Selbstporträts.

Aufgrund ihrer literarischen Qualität und Bedeutung verdienen diese Gedichte zweifellos, ins gedruckte Werk Pablo Nerudas einzugehen. Sie zeigen ihn erneut als unerschöpflichen Dichter. Unerschöpflich nicht nur, weil unveröffentlichte Texte von seiner Hand aufgetaucht sind – ein seltener Fund und ein literarisches Ereignis ersten Ranges –, sondern weil sie neue Lesarten erschließen und zahlreiche, vielfältige Wiederbegegnungen mit seinem umfangreichen Werk ermöglichen.

Darío Oses
Leiter der Bibliothek und des Archivs
der Fundación Pablo Neruda

Liebesgedichte